

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

zen Isonzofront die vielleicht größte und blutigste Schlacht dieses Weltkrieges. Immer von neuem versuchten die Italiener, den Dolmeiner Brückenkopf, die österreichischen Stellungen bei Plava, den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Dobberdo zu nehmen. Bisher lassen sich vier Phasen dieses gewaltigen Ringens erkennen. Die erste Schlacht vom 4. Juni bis 5. Juli währte länger als vier Wochen; die zweite Schlacht von Mitte Juli erschöpfte sich bereits Ende Juli; die dritte Schlacht hielt von Mitte Oktober bis Anfang November an. Nach kurzer Pause folgte die vierte Schlacht, die bis gegen Ende November im Ganae war. — Dann bereiteten sich die Italiener für eine neue Offensive vor, die unsere tapferen Verbündeten ebenso erfolgreich wie für die Italiener verlustreich abgeschlagen haben, wie alle früheren. Die Verluste der Italiener übersteigen nach vorsichtiger Schätzung bereits eine halbe Million; die vierte Isonzofront hat ihnen wieder 70 000 Mann an Toten und Verwundeten gekostet und die fünfte Offensive anfangs 1916 nicht minder. Im Mai 1916 gingen die Oesterreicher sogar zur Offensive im Trentogebiet über, diese mußte aber nach erfolgreichen Vorstößen nach Norditalien bis über Asiago und Ahero hinaus, eingestellt werden, da die Russen mit Millionenkräften eine Offensive gegen die österreichische Front begonnen hatten.

Englands Lage

in Aegypten und am Suezkanal ist immer bedrohter geworden, je erfolgreicher die Waffen der Türkei und ihrer Verbündeten waren. Das erste Vorrieden der Türken vom südlichen Palästina aus durch die Wüste nach dem Suezkanal verfolgte mehr den Zweck eines Probefeldzuges. Die Engländer haben seitdem den Suezkanal stark besetzt, doch scheint derselbe trotzdem mehr bedroht, als von englischer Seite zugestanden wird, denn sonst wäre es kaum erklärlich, daß die holländischen und englischen Schiffe nach Asien und Australien seit Ende 1915 nicht mehr den Weg durch den Kanal, sondern den alten beschwerlichen und viel teureren Weg um das Kap der Guten Hoffnung nehmen. Die Engländer scheinen auch Grund zu der Befürchtung zu haben, daß die Araberstämme, die die Italiener aus Libyen bereits hinausgejagt haben, ihren Angriff wie im Westen auf tunesisch-französisches, so im Osten auch auf englisch-ägyptisches Gebiet ausdehnen werden. In Arabien haben die Engländer gleichfalls mit aufständischen Beduinen zu kämpfen gehabt; nur noch der stark besetzte Durchfuhrplatz

Aden ist in ihrem Besitz. Am empfindlichsten wurden die Engländer in Mesopotamien geschlagen, wo sie von den Türken unter schweren Verlusten am Tigris abwärts bis Kut el Amara zurückgeworfen wurden, das anfangs 1916 nach tapferer Verteidigung kapitulieren mußte. Die im Kampfe gegen die Türkei und auf dem Balkan erlittenen Niederlagen haben das Ansehen der Engländer und die Furcht vor ihnen im Orient stark geschwächt. Persien steht bereits im offenen Kriege gegen seine britischen und russischen Bedrücker, und die persische Kriegsstimmung sprüht Funken nach dem kriegsrischen Afghanistan und dem britisch-indischen Kaiserreich hinüber. Es geht im Orient langsamer als bei uns, aber es geht doch vorwärts.

Die wirtschaftliche und militärische Einkreisung der Neutralen.

Aus Anlage und Form der Geschehnisse auf den vielen von Waffentärm erfüllten blutgetränkten Schlachtfeldern, und aus den Vorgängen, welche in sämtlichen die Mittelmächte im Norden wie im Süden umgebenden neutralen Ländern zu beobachten sind, kann man allmählich die Richtlinien des großen Vernichtungsplanes des Bierverbandes erkennen. Je näher man zusieht, um so deutlicher werden die Umrisse des Zieles, das zweifellos zu einem der gigantischsten gehört, welche der Verlauf dieses Weltkrieges zutage gefördert hat. Immer klarer werden dabei auch die auf den verschiedentlichen Kriegsräten des Bierverbandes besprochenen Mittel und Wege zur Herbeiführung einer für die Entente siegreichen Entscheidung auf allen Fronten.

Als seinerzeit der großartige Durchbruch über Serbien zu unseren türkischen Verbündeten erfolgt war, und als bei diesem Unternehmen auch noch die Bulgaren sich anschlossen und uns den direkten Weg zu unseren türkischen Freunden nicht nur öffneten, sondern auch nachdrücklich sichern halfen, da brach auch Englands Plan der Bezwingung der Dardanellen zusammen. Von Gallipoli aus einerseits durch die Engländer, und vom Schwarzen Meere aus andererseits durch die Russen hoffte man, der Türkei leicht Herr werden und sie von den Mittelmächten völlig abschneiden zu können. Die Ueberwältigung der Türken auf dem kleinasiatischen Kampfgebiete würde dann nach der Meinung des Bierverbandes zu einer Krieaschuldung miteroordneten Grades geworden sein. — Nachdem aber diese Absichten durch das Fortschreiten der Waffenerfolge der Mittelmächte vereitelt wurden, warf England die Ueberreste der

Gallipoli-Armee, die überdies fast ausschließlich aus französischen Hilfsstruppen bestanden, nach Saloniki.

Nun setzte ein förmliches System unerhörter Unterdrückung gegen Griechenland ein, um es zur Aufgabe seiner Neutralität zu zwingen. Im Laufe der Zeit wurde diese neutrale Stadt, allen Protesten zum Trost, seiner sämtlichen Hoheitsrechte beraubt, und schließlich ging der Vierverband zu offenen Gewalttaten über. Daneben arbeiten hinter den Kulissen französische und englische Agenten, um durch „Kundgebungen“ und revolutionäre Untriebe die Stimmung der Masse zu beeinflussen, ja selbst gegen den König zu wühlen. Neuerdings hat der Vierverband sogar die Absetzung des Ministeriums verlangt mit der Begründung, es habe den Pflichten der Neutralität nicht genügt, als es den Uebertritt bulgarischer und deutscher Truppen an der griechischen Grenze gestattete. Der Vierverband betrachtete also Griechenland bereits als eine seiner Provinzen, in denen er nach Belieben schalten und walten kann. Inzwischen hat sich ein neues Kabinett unter Zaimis gebildet, der schon einmal nach dem Sturze von Venizelos Ministerpräsident war. Aber auch jetzt wird Griechenland seine Neutralität nicht aufgeben. Eine Stellungnahme zu unseren Gunsten wäre ihm freilich angesichts der Machtmittel, über die England verfügt, völlig unmöglich. Es ist indes keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß England mit Griechenland sehr kurzen Prozeß machen wird, wenn es aus der allgemeinen Lage entnehmen zu können glaubt, daß mit seiner Niedertretung es dem Ziele näher kommen könne.

Dieses Ziel richtet sich im Süden vor allem auf Rumänien. Um die dortige in ihrer Begeisterung für den Vierverband allmählich sehr abgeflaute Stimmung wieder zu beleben, mußten die Russen unter unglaublichen Menschenopfern ihre Offensive an der rumänischen Grenze unternehmen, die ihnen ja auch mit Hilfe eines aus der halben Welt zusammengescharrten ungeheuerlichen Kriegsmaterials fürs erste unbestreitbare Erfolge in der bukowinischen Ecke gebracht hat. Es ist ganz außer Zweifel, daß durch diese Ereignisse die Kriegsstimmung in Rumänien wieder wesentlich zugenommen hat, und für ihre Erhaltung sorgt schon das englische und französische Gold.

Mit einer Erdrosselung Griechenlands und nach einem erwarteten Eingreifen Rumäniens an der Seite des Vierverbandes würde nach der Rechnung Englands im Süden der Mittelmächte die wirtschaftliche, diplomatische und militärische Abschließung vollzogen sein. Rußland hoffte ja bei

seinem mit Riesennitteln in die Wege geleitetem Ansturm gegen die Oesterreicher, über ungarisches Gebiet hinweg nach Serbien vorstoßen zu können, während die Engländer und Franzosen die Bulgaren überumpeln und den Russen auf serbischem Boden die Hände reichen sollten. Bei dieser Veranstaltung wäre den Italienern von der albanischen Küste her die letzte Nummer im „Festzugprogramm“: „Viel Volk“ zugeteilt gewesen.

England aber geht aufs Ganze! Zu seinem Plane gehört auch, und zwar von seinem militärischen und wirtschaftlichen Standpunkte aus in erster Linie, die freiwillige oder auf dem Wege der Gewalt zu erzielende Hilfeleistung der im Norden der verbündeten Reiche anstoßenden neutralen Staaten. Mit Holland suchte England den Anfang zu machen. Die holländische Küste ist ihm um deswillen sehr unbequem, weil sie eine Flankenbedeckung für das deutsche Heer bietet. Die militärische Ruhbarmachung dieses Küstenstriches würde England in den Stand setzen, unsere Front von einem neuen und unvorteilhaft ausgebogenen Flankenflügel aus zu bedrohen. Daneben spielen politische Absichten mit, die dahin gehen, in der Nähe der belgischen Küste einen englischen Stützpunkt für später sich zu schaffen, um immerfort Antwerpen unter wirtschaftlicher Kontrolle zu haben. Die Wachsamkeit der Holländer verhinderte ja seinerzeit die Ausführung dieses Planes. Man möge aber nicht glauben, daß der Versuch zu seiner Durchsetzung von England völlig aufgegeben sei! Ein Druckmittel besitzt es durch die Möglichkeit, andere, und in diesem Falle von ihm unterstützte Räuber auf Hollands Kolonien aufmerksam zu machen. Die Pariser Wirtschaftskonferenz, die vor einigen Tagen stattfand und die unter anderem auch eine wesentliche Verschärfung der Absperrmaßregeln gegen Deutschland zum Zwecke seiner Aushungerung beschloß, nahm sich insbesondere die holländische Ausfuhr nach Deutschland scharf aufs Korn. Man hat ja auch gehört, daß in Holland große Lebensmittel Demonstrationen stattfanden, und man wird kaum fehlgesehen in der Annahme, in ihrer Anzettlung und Durchführung die geschickte Hand des englischen Arrangeurs zu vermuten.

Unter Englands Anstiftung und Beihilfe nimmt sich Rußland das neutrale Schweden vor. Im Jahre 1856 wurde Rußland die Befestigung der Alands-Inseln untersagt, die Inseln selbst aber hat man ihm gelassen. Nun hat Rußland erneut eine sehr starke Befestigung dieser Inseln in die Wege geleitet. Die schwedischen Einsprüche wurden damit beschwichtigt, daß man geltend

machte, die Werke würden nach dem Kriege wieder beseitigt werden. Voran natürlich kein vernünftiger Mensch glaubt! Würde Rußland aus diesem Kriege siegreich hervorgehen, so würden diese Inseln die russische Brücke nach Schweden bilden. Schwedens Unabhängigkeit wäre damit

wegungsfreiheit der russischen Flotte in der Ostsee und eine Niederhaltung der deutschen Flotte in jenen Gewässern erwartet.

Was schließlich Norwegen anlangt, so steht dieses vollständig unter englischem Einflusse. Die Stimmung der Mehrheit der Norweger ist aus



Wie sich Paris gegen Zeppeline und deutsche Flieger sichert.

„Horchposten“, um feindliche Luftschiffe mittels großer Hörrohre rechtzeitig zu bemerken.

vernichtet, und es würde zu einem wirtschaftlichen Verwaltungsbezirk für England und Rußland gemacht. Darauf hinaus zielt ja auch England, während andererseits ja auch Rußland von der Verteidigungsfähigkeit dieser Inseln, welche den Bottenischen Meerbusen beherrschen, die volle Be-

Gründen, die jetzt nicht erörtert werden können, fast durchweg gegen uns. Dazu kommt, daß die norwegischen Schiffs- und Handelsherren durch den Krieg glänzende Geschäfte machen. Bei dem in England infolge der U-Boot-Tätigkeit herrschenden Frachtraummangel werden die ältesten

Rähne mit Gold aufgewogen. Außerdem weiß man ja, daß norwegischer Einfluß bei den schroffen Forderungen Wilsons in seiner letzten Note sehr stark mitspielte, weil die Norweger eben eine Störung ihres „Geschäftes“ befürchteten.

Nun soll, weil England es so will, auch noch Dänemark an die Reihe kommen. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß Dänemark mitten im Frieden von England überrumpelt wird. Als es im Jahre 1807 den englischen Wünschen nicht sofort entsprach, erschien Nelson vor Kopenhagen, beschoß die wehrlose Stadt und bohrte die im

Hafen ruhende, nichts ahnende und völlig ungerüstete dänische Flotte in den Grund. Nun wird über Rußland gemeldet, England habe Dänemark gegenüber den „Wunsch ausgedrückt, mit ihm über die Durchfahrt durch den Belt zu verhandeln“ Dieses Gaunerenglisch in gutes Deutsch übersetzt, heißt soviel als daß England von Dänemark diese Durchfahrt ganz einfach verlangt hat und im Weigerungsfalle seine großen Kanonen anproben läßt. Nach dieser Richtung hin liefert die jüngste Seeschlacht vor dem Skagerrak äußerst interessante und sehr, sehr merkwürdige Anhaltspunkte!

Es ist in eingeweihten Kreisen nicht unbekannt, daß schon seit Jahren mehrere dänische, früher armselige Schifferstedenlungen am Meere mit weitauslaufenden betonierten und zementierten Kaianlagen und teilweise sogar mit Hafengebühren versehen worden sind, und zwar stammte das Geld hierzu von englischen Unternehmern. Es ist sehr leicht möglich, daß England die dänische Küste nicht nur für Flottenstützpunkte, sondern auch für Landungszwecke sich ausersehen hat, und daß einem Versuche hierzu die jüngste große Fahrt der gesamten englischen Flotte einschließlich ihrer Großkampfschiffe diene. Der Plan geht an dieser nordischen Stelle dahin, im Verein mit einer Niederhaltung Hollands im Norden eine neue Kampffront gegen unsere Heere zuzuschaffen. Daneben sucht die englische Flotte dort die Durchfahrt durch die Ostsee und eine Vereinigung mit der russischen Flotte zum Zwecke gemeinsamen Angriffes auf die deutschen Küsten zu erzwingen. Aus der Verwirklichung dieser Absicht ist, nachdem Englands großmächtige u. seebeherrschende Flotte um etliche Fürchtenichts vermindert und arg verbeult nach Hause geschickt worden ist, fürs erste freilich nichts geworden. —

England hat also nichts Geringeres vor, als die neutralen Staaten, die nördlich u. südlich



Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph im Gespräch mit dekorierten Mannschaften bei seinem Besuch an der Isonzo-Front.

